



Protokoll des Diskussionsforums

„Jugendprotagonismus in Brasilien – Aktiv gegen Politikverdrossenheit“

- Dauer: 11 -16 Uhr (von 12:30 bis 14:00 Mittagessen)
- Inputs: Jonas Vollmer, Universität Freiburg
- Moderation: Annette Mokler, terre des hommes schweiz
- Protokollant: Igor Birindiba Batista, KoBra



Nach einer Vorstellungsrunde der Teilnehmer*innen, in der Brasilienbezug und Erwartungen abgefragt werden, stellt Annette Mokler das Programm vor und erklärt das Konzept des Forums. Es wurde zur Abstimmung gestellt, ob die Anwesenden das vorgesehene Rollenspiel zugunsten mehr Zeit für Diskussionen weglassen wollten. Es wurde entschieden, dass die Rollenszenen zwar durchgelesen und kommentiert werden, aber auf die Inszenierung wurde aus Zeitgründen verzichtet.

Input im ersten Block: Jonas Vollmer gibt eine kleine Einführung in die Lebenswelt der brasilianischen Jugend mit Hilfe einer PowerPoint Präsentation.

Input im zweiten Block: In einer sehr knappen, dennoch sehr informativen Form, gibt Jonas Vollmer einen Einblick in die existenten politischen Räume brasilianischer Jugendlicher. Herr Vollmer berichtet, dass eine ernstzunehmende Jugendpolitik erst ab den 2000er Jahren umgesetzt würde.

Wegweisend in diesem Kontext sei die „*Nationale Agenda der Jugend*“, die im Jahre 2004 verabschiedet worden ist. Darüber hinaus werden vereinzelt Gruppen genannt, die in der Jugendpolitik aktiv seien. In einem zweiten Teil liegt der Fokus bei dem Thema „Politikverdrossenheit“ in Brasilien. Bezugnehmend darauf werden unterschiedliche Kontexte (Region, sozioökonomische Faktoren etc.) verglichen. Es wird ebenso auf die Frage eingegangen, ob es eine Verflechtung zwischen den urbanen und ländlichen Bewegungen/Akteuren gibt.

Die prägnantesten Aspekte der Vorträge/Ergebnisse/Diskussionsbeiträge

Die brasilianische Jugend ist sehr jung. 25% der Bevölkerung ist im Alter zwischen 15 und 19 Jahre. Davon leben 30% in ärmeren Verhältnissen. Es handelt sich dabei nicht nur um viele junge Menschen, sondern um ganz unterschiedliche bzw. vielfältige Lebensformen der brasilianischen Jugend.

Mithilfe von Massenmedien werden globalisierte Wertvorstellungen bis in die entlegensten Dörfer weitergetragen, wie z.B. Gleichheit auszusehen hat. In dieser Hinsicht ist die brasilianische Jugend integriert. Andererseits ist die Jugend dadurch ausgeschlossen, dass vielen die Ressourcen fehlen, um diese Wertvorstellungen auszuleben.

In der Literatur wird meistens zwischen der Jugend im ländlichen und im urbanen Raum differenziert. Es gibt viele Mischformen von Lebenswelten der brasilianischen Jugend in diesen beiden Räumen ebenso wie Wechselbeziehungen zwischen ihnen.

In der Gesellschaft sind zwei gegensätzliche Meinungen zur Jugend verbreitet. Einerseits die vor allem in den 1990er Jahren behaftete Vorstellung, dass Jugendliche delinquent und gewalttätig seien. Andererseits werden Jugendliche als „*carente*“/Bedürftige dargestellt.

Ähnlich wie in Europa ist der Wunsch nach der Steigerung des Humankapitals bei der brasilianischen Jugend sehr groß. Um dies zu versinnbildlichen zitiert Vollmer einen

brasilianischen Abiturienten aus seinem Bekanntenkreis: „Es reicht nicht mehr aus, dass man das Abitur erreicht hat, sondern man muss einen Dokortitel aufweisen können“.

Im Unterschied zu Europa tritt ein großer Teil der brasilianischen Jugend früh in die Arbeitswelt ein. Meistens ab 18 Jahren. Natürlich kann diese Aussage nicht auf alle gesellschaftlichen Schichten übertragen werden, da die sozioökonomischen Disparitäten nicht zu vernachlässigen sind. Jugendliche aus ärmeren Schichten fangen mit der Aufnahme einer Beschäftigung früher an.

Im Schulsystem sind zwei unterschiedliche Modelle auszumachen, die einen gewaltigen Einfluss auf die brasilianische Jugend haben. Die klassische Spaltung zwischen öffentlichen und privaten Schulen besteht immer noch. Abgesehen von wenigen Ausnahmen gilt das öffentliche Schulsystem als schlecht und das private Schulsystem als das gelobte Land.

Herr Vollmer geht auf eine Besonderheit der lateinamerikanischen Jugend ein, welche in seinen Augen in Brasilien sehr ausgeprägt ist. Diese Besonderheit bezieht sich auf den Referenzpunkt „Familie“ und die Rolle, die die Mütter in diesem Zusammenhang spielen. Dies sei darauf zurückzuführen, dass der öffentliche Raum nicht ausreichend normativ strukturiert ist. Das bedeute, dass es zu wenig Sicherheit, Respektformen und Toleranz im öffentlichen Raum gebe. Die Politik würde diesen Aspekt nur unzureichend abdecken. Die daraus folgende Konsequenz sei, dass die Familie diese Rolle übernimmt. Die Familie würde Vertrauen, Sicherheit, Verlässlichkeit, vernünftige Lebensführung und ethische Grundsätze bieten. Die Familie fungiere hier als Ersatzfigur. Ein Teilnehmer bemerkt dazu, dass die brasilianischen Kinder so erzogen werden würden, dass sie im erwachsenen Alter für die Altersvorsorge und Pflege der Eltern zur Verantwortung gezogen werden. Dies sei zumindest gemäß gängigen gesellschaftlichen Normen wünschenswert. Dies hänge mit der Tatsache zusammen, dass Brasilien in der Vergangenheit und zum Teil auch bis heute, kein funktionierendes Gesundheitssystem und keine staatliches soziales Versorgungsnetz besitze. Die Kinder müssten in der Folge häufig die staatliche Versorgungslücke auf privatwirtschaftlicher Basis füllen.

Individualisierungsprozesse spielen sowohl in Brasilien als auch in Europa eine große Rolle. Aber das Individuum besitzt in Brasilien andere Charakteristiken. Das „Ich“ funktioniert in Brasilien sehr stark in Verbindung mit dem Kollektiv „Wir“. Daraufhin äußerten sich viele Teilnehmer_innen zu den Individualisierungsprozessen der deutschen und der brasilianischen Jugend. In diesem Kontext kamen auch persönliche Erfahrungen zur Sprache. Ein Teilnehmer erwähnte beispielsweise, dass er am Anfang seiner Ehe mit einer Brasilianerin nicht gewohnt gewesen sei, ständig Rückmeldungen über seinen Aufenthaltsort zu geben und dass die Kinder so lange bei den Eltern wohnen.

Der Referent greift wieder das Thema „Werte bei brasilianischen Jugendlichen“ auf. Er stellt eine Bewegung fest, die dadurch charakterisiert ist, dass die Gruppe sich jeweils innerhalb der eigenen Welt bewegt. Es finde kein schichtübergreifender Austausch zwischen den verschiedenen Lebenswelten der brasilianischen Jugend statt. Ausnahmen gibt es im künstlerischen und musischen Bereich. Was sich gegen den Austausch der pluralistischen brasilianischen Jugend auswirke, sei die prekäre Sicherheitslage, die schlechte Infrastruktur und zuzetzt auch die soziale Netzwerken. Es sei aber auch eine gegenläufige Tendenz festzumachen, die genau dagegen agiert. In diesem Zusammenhang wird der öffentliche Raum zurückerobert. (z.B. Graffitis, Camps in öffentlichen Parks).

Die Moderatorin Annette Mokler teilt bezugnehmend auf die vorherige Aussage ihren Erfahrungen mit, die sie in den Favelas in Rio de Janeiro gesammelt hat. Sie kennt viele Jugendliche, die sich ausschließlich in den Favelas bewegen und kaum in die Innenstadt gehen. Darüber hinaus bekräftigt sie, dass das digitale Zeitalter in den Favelas noch nicht angebrochen sei. Auch im „*interior*“, also auf ländlichen Gebieten, sei der Zugang zum Internet weiterhin sehr prekär.

Von Seiten eines Teilnehmers wurde angeregt, zuerst zu definieren, aus welchen Komponenten sich die brasilianische Jugend zusammensetze. Er warf ebenso die Frage auf, wer als Protagonist innerhalb der homogenen brasilianischen Jugend eine Rolle wahrnimmt. Sobald von Brasilien die Rede sei, müsse man sich Gedanken machen, von welchem Brasilien man spreche. Seiner Auffassung nach sei anfänglich wichtig, festzumachen, von welcher Gruppe, Schicht oder Region man spreche. Denn die Betrachtungsweise könne in Abhängigkeit von diesen Faktoren sehr unterschiedlich ausfallen.